Hungerstreik 1989

Info 8

6.4.89

Herausgegeben von den Angehörigen der politischen Gefangenen in der BRD

Erklärungen/Briefe von Gefangenen

Erklärung von Claudia Wannersdorfer

karl-heinz und christa sind jetzt in der achten hungerstreikwoche. und während sie jederzeit ins koma fallen können, schießen sich generalbundesanwaltschaft und cdu/spd auf uns und unsere forderungen ein — „unmenschliche hungertaktik, es gibt keine isolation, zusammenlegung ist unmöglich".

es ist das alte programm der vernichtung, jetzt zugespitzt auf die kühl einkalkulierte absicht, die zwei genossen sterben zu lassen, weil sie glauben, daß dann schluß ist, und weil es im charakter des systems selbst liegt: seiner destruktion und ausschaltung des menschen.

aber diesmal werden sie sich verrechnen.

jeder ist das kollektiv. ich habe heute, am 29.3.89, den kollektiven hungerstreik für die zusammenlegung wieder aufgenommen. ich will mich jetzt in die hungerstreik-kette eingliedern als entscheidung für den gemeinsamen kampf mit den gefangenen genossen aus der raf, aus meiner solidarität und nähe zu ihnen und weil es mein ureigenstes bedürfnis ist, jetzt mit ihnen für ein selbstbestimmtes kollektives leben — die zl — zu kämpfen, die bedingung ist für die bestimmung und weiterentwicklung revolutionärer politik und für das nächste ziel: die freiheit der politischen gefangenen.

seit juni '88 bin ich an epilepsie erkrankt. meine epileptischen anfälle waren die unmittelbare reaktion auf die isolation, die während der untersuchungshaft in stammheim bestand und auch hier mit kurzer normalvollzug-unterbrechung bis april '88 fortgeführt wurde. zuletzt sah das so aus: ein dreiviertel jahr absolute einzelhaft, d.h. 23 stunden auf der zelle mit einer stunde einzelhofgang am tag, schreibverbot zu brigitte und allen anderen gefangenen hier in aichach. dazu die obligatorische trennscheibe bei fast allen besuchen und die besondere politische zensur der post.

nach den ersten anfällen hatte ich dann gleichzeitig mit brigitte ein paar lockerungen. wir können uns seither während des aufschlusses sehen und — von stockwerk zu stockwerk — auch ein paar worte miteinander reden. es kann jeder selbst ausprobieren, wie man sich aus einer entfernung von 5 metern und mit ner knast-geräuschkulisse drumherum unterhalten kann. zusammenkommen mit brigitte auf einer station oder gemeinsamer hofgang, was das mindeste auch aus ärztlicher sicht für mich gewesen wäre, wurde uns verweigert. denn das, so das bayerische justizministerium, wäre der erste schritt zur zusammenlegung. aber jetzt halten wir uns auch nicht mehr mit kleinen zugeständnissen auf. wir werden uns jetzt die notwendigen bedingungen für uns erkämpfen.

wir fordern:

zusammenlegung aller gefangenen aus guerilla und widerstand in ein oder zwei große gruppen, in die neue gefangene integriert werden, mit zugang zu den gemeinschaftshöfen.

zusammenlegung aller gefangenen, die dafür kämpfen.

freilassung der gefangenen, deren wiederherstellung nach krankheit, verletzung oder folter durch isolation unter gefängnisbedingungen ausgeschlossen ist.

freilassung von günter sonnenberg, claudia wannersdorfer, bernd rössner, angelika goder.

freie medizinische versorgung ohne staatsschutzkontrolle für alle gefangenen.

freie politische information und kommunikation der gefangenen mit allen gesellschaftlichen gruppen.

revolutionäre grüße an die 49 frauen in der plötze, die für bessere knastbedingungen und solidarisch mit uns kämpfen.

claudia wannersdorfer

Erklärung von Ingrid Barabass

in den isolations-löchern bleibt nichts so, wie es war. unser täglicher kampf gegen die schleichende vernichtung entwickelt eine eigene dynamik, aus der jeder verändert hervorgeht und eine intensivere beziehung zueinander herstellt. in unserer lage eint uns, daß das leben von jedem von uns allen abhängt und umgekehrt. von da aus ist es nah, sich in unserem kollektiven hungerstreik für die zusammenlegung so zu bestimmen: jeder ist das kollektiv.

der inhalt des fights ist so umfassend wie die erfahrungen der ganzen geschichte von jedem — die unzähligen erniedrigungen in einem system, wo der profit alles und der mensch nichts wert ist; das jeden zum x-beliebigen ding macht und damit in seinem innersten kern und allen seinen beziehungen deformiert. alles, was uns unerträglich ist, legen wir in diesen fight rein und drehen es so gegen sie um.

es ist nie dasselbe, und diesmal sowieso nicht. wir sind entschlossen, die zerstörerischen bedingungen jetzt zu durchbrechen.

dazu mußte jeder sich damit auseinandersetzen, was es erfordert, das zu erreichen und sich dahin schaffen.

im kollektiven hungerstreik 81 hatte ich schon mal für die zusammenlegung gekämpft. aber heute ist alles anders. damals hatte ich erlebt, daß alle halbherzigkeiten und ausflüchte wegfielen, als es sich auf den kern wir oder sie zuspitzte. frei zu sein darin, sein leben gegen die maschine zu stellen, war in momenten spürbar.

doch wenn es bei momenten bleibt und du das nicht zum ausgangspunkt für alles weitere machst, können die metropolenbedingungen da wieder einbrechen, diese erfahrungen verschlucken und einem das zurückgenommene sich selbst verleugnende dasein im system aufdrükken. dagegen kannst du zwar in immer neuen anläufen zu mobilisierungen und militanz kommen, doch eigene veränderung und wirkliche revolutionäre kraft können daraus nicht entstehen.

einen abschnitt durchzukämpfen, das niveau und die dauer dafür zu entfalten, erfordert das aber.

es ist ein neuer schritt, den kampf so zu führen. für mich hat es vorausgesetzt, meinen begriff von kampf umzuwälzen und zu einem wirklichen verständnis davon zu kommen.

allein geht das gar nicht. was ich dafür brauchte, konnte ich mir nur im gemeinsamen diskussions- und lernprozeß ranschaffen. dafür war die direkte erfahrung hier, wo wir zu zweit sind und unsere wirklichkeit stärker ist als ihre, ganz wichtig für mich. dadurch war es möglich, in unserer täglichen praxis, unserer kommunikation und unserem zusammensein herauszufinden, wie ich es will und wie es geht und wie wesentlich es ist, permanent ums bewußtsein zu kämpfen. es ist genau das, die tiefe zerstörung des menschen durch das system und die unerbittlichkeit der auflösenden, zersetzenden wirkung der isolation ernst zu nehmen und zu begreifen, daß ihre umkehrung — in der du deine menschlichkeit wiederherstellst — die dimension von befreiung aus-



macht. so wird sie für einen selbst spürbar und zu kontinuität.

ganz konkret ging es für mich dabei auch darum, das institutionalisierte verhältnis zu gefangenen aus der raf, in dem „orientierung" dahin umkippt, die eigene verantwortung weg- und ihnen zuzuschieben, aufzubrechen. weil es unfrei macht und sich ausschließt mit dem, wie du leben willst, weil du so nicht selbständig kämpfen und nicht wirklich zusammen sein kannst. das geht nur vom subjektiven boden und prozeß aus, der teil des kollektiven prozesses wird. darin stellt sich intensität und nähe zueinander her, bis dahin, daß du dich ohne die auch nicht vollständig fühlst. du spürst, daß du die anderen, die beziehung zu ihnen zum leben brauchst, nur im kollektiv alle deine möglichkeiten entdecken und herausbilden kannst.

was ich in diesem prozeß durchbrochen und gefunden habe, materialisiert sich in der praktischen entscheidung für diesen fight, wie er sich überhaupt nur in konkretem entwickelt.

das, was ich in der zeit erfahren und mir an begriff angeeignet habe, ist das, wie ich es mit den anderen zusammen will: mit unserer zusammenlegung den raum erkämpfen, wo wir selbstbestimmte prozesse und unsere politische diskussion, auch mit draußen, angehen können.

29.3.89 ingrid barabass

Seit dem 29.3.89 sind Irmgard Möller, Hanna Krabbe, Ingrid Barabass, Claudia Wannersdorfer und Norbert Hofmeier in die Hungerstreikkette eingetreten, heute, am 4.4., auch Helmut Pohl.

Internationale Solidarität politischer Gefangener

hab heute post von tim blunk bekommen (in deutsch):

„liebe christa, wir, ca. 600 politische und andere kämpfende gefangenen aus new afrika, puerto rico, den indianischen nationen und dem anti-imperialistischen widerstand in den us-knästen, schicken unsere solidarischen grüße an sie und alle die gefangenen aus der raf, dem widerstand und kämpfenden gefangenen in den brd-knästen im hungerstreik. euer kampf ist unser kampf. zusammenlegung jetzt! solidarität ist eine waffe! venceremos! grüße und küsse — tim blunk"

(Auszüge aus einem Brief von Christa Eckes vom 29.3.89 aus dem Justizkrankenhaus Fröndenberg an Murat Sönmez, Gefangener und Angeklagter im Dev-Sol-Prozeß in Istanbul):

lieber murat, ich habe von deinen solidaritätsgrüßen im namen aller gefangener aus istanbul im großen prozeß dort gehört. ich hoffe, du hast das telegramm bekommen, in dem ich dir revolutionäre grüße von uns allen, den kämpfenden gefangenen aus der roten armee fraktion und der revolutionären bewegung und allen kämpfenden gefangenen zurückgesandt habe. du mußt wissen — obwohl wir für spezielle forderungen kämpfen — ist dies auch euer kampf und derjenige aller revolutionären und kämpfenden gefangenen. es ist ein und derselbe kampf gegen folter, isolation und kriminalisierung, und deshalb bist du und seid ihr alle uns nah, und wir lernen aus den erfahrungen der revolutionären gefangenen, und eure solidarität gibt uns viel kraft.

hier in den gefängnissen der imperialisten ist es dasselbe wie im revolutionären kampf im allgemeinen. grundsätzlich revolutionäre veränderung muß auf einem festen internationalen bewußtsein und internationaler solidarität fußen . . .

die tatsache, daß der westdeutsche staat versucht, isolation und kriminalisierung mehr und mehr als eine waffe (nicht so offen) in andere länder zu bringen, besonders in westeuropäische (was auch mit dem aufbau des imperialistischen westeuropäischen machtblocks verbunden ist), bedeutet ebenfalls eine besondere verantwortung, diese waffe gegen gefangene zu zerbrechen. und für uns ist es nach 18 jahren genug, wir wollen und müssen sie jetzt zerbrechen . . . soweit es möglich ist, kannst du etwas über eure situation schreiben. wir wissen von dem prozeß und daß es dort nun die urteile geben wird. ihr (ich meine euch alle) habt eure Verteidigungserklärungen abgegeben. und wir kennen die kämpfe. ich habe viel dazu im kopf . . . und denke sehr viel an euch — besonders jetzt. unsere gedanken sind bei euch, immer, und unsere wünsche. wir gehören zusammen in revolutionärer liebe und solidarität.

Brief von Rico Prauss

jetzt hört man ja immer wieder die propagandablase, die direkt aus der bundesanwaltschaft kommt — du kennst sie schon, weil es ja haargenau das war, was die baw im prozeß zu erwidern hatte, als wir von den haftbedingungen sprachen am ersten verhandlungstag. ‚sie haben radio, zeitungen, briefe.'

abgesehen davon, daß diese propaganda verschweigt, daß unsere radios über kein ukw verfügen — was bedeutet: 2-3 sender mit mühe, und wenn es den multinationalen konzernen einfällt, z.b. ‚olympische spiele' in seoul zu veranstalten, oder im ‚bundestag' irgendeine debatte ansteht, dann hören wir wochenlang nur das.

für die kurdischen, palästinensischen, irischen . . . gefangenen genossen und genossinnen bedeutet es noch mehr: sendungen in einer sprache, die sie verstehen, können sie überhaupt nicht empfangen.

abgesehen davon, daß gefangene untereinander permanent zeitungen, bücher usw. austauschen können und nicht wie wir gezwungen sind, auch wenn wir nur 10 m voneinander — isoliert — leben, alle dieselben zeitungen zu beziehen und dann auf den müll zu schmeißen, wir also, wenn wir nicht untereinander austauschen können, **faktisch** weniger zeitungen sehen,

und abgesehen auch davon, daß ich in den von der bundesanwaltschaft peniblen briefstatistiken, die sie ja offensichtlich für jeden von uns parat haben, noch nicht gelesen habe, wieviele der briefe anhaltebeschlüsse sind — und das sind eine ganze menge —

abgesehen davon also weiß natürlich jeder leicht, daß eine zeitung, ein brief und ein radio kein mensch ist. oder was?

karl-heinz hat in seinem brief über den zusammenhang geschrieben: die struktur des isolationsregimes in den knästen ist die ‚banale' entsprechung einer politik und realität struktureller isolation, zersplitterung, individualisierung, mit der sie die menschen draußen beherrschen wollen.

eines ihrer mittel — und das treiben sie ja total voran — sind eben diese entfremdeten kommunikationsmittel, deren aufgabe es ist, ‚informiertsein', ‚dabeisein' und kommunikation mit anderen menschen und gruppen **vorzutäuschen**.

vor lauter telefon, konferenzschaltung, radio, kabelfernsehen und computervernetztheit soll gar keiner mehr merken, was es nämlich niemals sein wird: unkontrollierte, direkte, **sinnliche** kommunikation zwischen menschen.

und natürlich soll vor allem keiner realisieren, daß das ja alles ‚vermittelnde' — also von ihnen kontrollierte, ‚bearbeitete' — also vom ziel des systems bestimmte kommunikationswege sind. so ist ganz klar, daß sie x-fach kontrollierte, zensierte und entfremdete kommunikationsformen, die sie nach vielen kämpfen von uns gefangenen in den letzten 18 jahren zulassen mußten, als nicht-isolation, als kommunikation vermitteln, eben **ihr** armseliger wie vom ziel totaler kontrolle bestimmter begriff.

das ist kein witz: in den indonesischen slums haben die leute zwar nichts zu fressen, aber — via satellit — können sie die bundesligaspiele in der glotze sehen.

— unsere bedürfnisse fangen da an, wo ihre enden . . .

jeder und jede von uns kämpft hier drin vom ersten tag an darum, diese millimeter entfremdete und kontrollierte kommunikation zu nutzen. den widerwillen, den die form erzeugt, umzudrehen. ich habe hier immer wieder phasen, in denen es mich total ankotzt, kein satz geht, die gedanken einfach versacken oder nur noch banale und allgemeine sachen rauskommen. genauso wie regelmäßig nach der stunde besuch hinter dem panzerglas, erst zurück in der zelle die gedanken — die sätze — also die reflektionen kommen. eben zu spät, um sie noch zu sagen. du ärgerst dich, das geht noch, — schlimmer ist, daß du manchmal denkst, du verblödest, weil alles, was du anfängst, so endlos lange dauert.

ich hab ja selbst gestaunt, als ich den satz geschrieben hatte: 24 stunden besuch . . . im jahr.

und diese stunde am tag jetzt hier in stammheim, wo ich dann ein paar andere gefangene seh' — die alle 2-3 monate praktisch vollkommen ausgetauscht werden, weil hier sonst in der regel keiner länger ist — das ist einfach immer — wenn überhaupt — ein reden nur bis zu einem bestimmten punkt. nicht über den haß auf die ganzen knastschikanen raus. das **ist** ja eine form, dich hier im knastsystem und in der zelle zu halten. ich ‚agitiere' ja keinen, und so läuft die diskussion, der prozeß, der mir wichtig ist, dann hier unten im loch: schriftlich. das ist eben keine ausgangsbasis für beziehungen zu anderen. aber dazu hat christa ja auch schon was geschrieben — da, wo es zum noch tiefer gestaffelten system wird und ‚normal-vollzug' dann heißt. auch die frauen aus der plötze sagens ja für sich, wie aus dieser tausendfachen auftrennung, dem gegenseitigen mißtrauen, der opfermentalität, die hier fast alle gefangenen ‚beklagen', der bruch kommt, subjekt-sein möglich ist.

ich kenne es ja gar nicht — ‚nvz' — also dieser vergleichsweise aufwendigere normierungsvollzug, wie das in ossendorf konzipiert ist oder auch gegen andere ‚normale' gefangene läuft. dagegen ist das hier vergleichsweise ja dumpf-banal: 23 stunden im loch und alle zwei wochen — das ist die ‚gemeinschaftsveranstaltung' — irgendsoein

wirklich hirnverbrannter videofilm ‚didi — das knallbonbon' oder einer dieser us-schinken, wo zum hunderttausendsten mal die yankees von außerirdischen, erdbeben, riesenspinnen, kommunisten, flutkatastrophen oder einfach bösen buben bedroht werden und nach einschaltung von armee, nationalgarde, sheriff und moralischer mehrheit das gute gewinnt. nein danke, ich sag ja: verblödung — das fand ich sehr treffend, wie die frauen in der plötze das sagen: wir lassen uns nicht verblöden.

natürlich stellen sie sich das für **alle** so vor, daß unsere bedürfnisse nur noch diese form haben: . . . hiermit beantrage ich . . . und dann kommen sie mit **ihrem** dreck, — weil das olg seit wochen nichts entscheidet (wetten . . . ‚überlastung' . . .) hab ich an den knast nen antrag nochmal gemacht: christian nen glas kaffee schenken. — abgelehnt — sie sagen, das mußt du dir vorstellen, ich wolle mit ihm ‚geschäfte' machen (mal abgesehen davon, wie das gehen soll) — das ist ja ihre ekelhafte moral: warenbeziehungen, tauschwert . . .

daran ticken sie regelmäßig aus — an unseren beziehungen und daß wir uns eben nicht korrumpieren lassen. dumpf-stumpf — ein ‚sicherheitsrisiko' ist ihnen da natürlich nicht eingefallen, weils sich nicht mal mit allergrößter mühe — wie sonst — konstruieren läßt. aber sie halten das nicht aus, das bißchen **wir**, das darin ist. — wir sollen füreinander nicht existieren, jahrelang im fünfminutentakt aneinander vorbeigeschoben.

wußtest du überhaupt, daß der knastleiter hier von stammheim der ‚ermittelnde' staatsanwalt im ‚todesermittlungsverfahren' zum 18.10. 77 war? — danach haben sie ihm den job hier als belohnung gegeben — weil herrmann das so funktional gelöst hat . . . das weidenhammerbuch hab ich übrigens bis jetzt noch nicht, — fällt mir da ein.

ich hab jetzt eine abschrift von deinem interview im hr 1 geschickt gekriegt, hat ingrid in preungesheim gemacht. da wollte er dich natürlich aufs glatteis führen mit der frage, ob wir hier nicht ‚bereuen' müßten. weißte aber, das ist ja **ein** moment, was du da gesagt hast drauf, — also wie die prozesse laufen, aber worauf die frage zielt, ist ja was anderes, und das ist was, was mit diesen prozessen und wie sie geführt werden nichts zu tun hat:

wer revolutionäre politik und praxis macht, hat nichts zu ‚bereuen' — die frage geb ich zurück: verbrecher ist der, der nichts macht, kaputt muß der sein, der sitzenbleibt.

und die eskalation der frage, — die ja gar nicht gestellt worden ist, um eine antwort zu bekommen, sondern um dumpf-stumpf die propaganda zu bestätigen — also wie das ist mit den toten polizisten, — klar, daß du da erstmal nicht die notwendigkeit des bewaffneten kampfs darlegst — aber diese frage unterschlägt ja gezielt die tatsachen: bewaffnet, insofern dieses system bewaffnet ist und rücksichtslos davon gebrauch macht. nach 77, guck dir das an: elisabeth van dyck, schuß in den rücken, willi stoll, erschossen im chinarestaurant, michael knoll mit der mp — das alles nach 77 — ach: rolf heissler kopfschuß und günter knapp überlebt — die haben damals sofort geballert, und jeder wußte das natürlich, wenn sie festnehmen wollten. die haben 71 petra schelm, georg von rauch, thomas weißbecker abgeknallt, noch bevor auch nur ein einziger schuß von der raf abgegeben worden ist. so sieht das aus. da gibts also gar kein grund zu piepsigkeit, auch wenn man bewaffnete politik nicht zu seiner sache macht.

Schade — hätte dich gerne gehört, aber das hab ich verpaßt, leute, also gef.-compa's, die's gehört haben, meinen, es wäre bestimmtkämpferisch, aber eben auch in ruhe formuliert rübergekommen.

du, — noch was anderes: ich weiß nicht, ob ich das nur immer nicht mitbekomme oder was — es ist wichtig, daß es mal eine übersicht zur situation der gefangenen kurden gibt — denn es ist ja so: solange es auch nur einen einzigen politischen gefangenen gibt, der in isolationshaft ist, gibt es in der brd isolationshaft. — der ali hayder kaytan zum beispiel, der hier sitzt im 7. stock, ist einem regime unterworfen, das sie nicht mal kosmetisch verschleiern. der hat — das ist mein letzter stand — einzelhofgang, kein besuch, weil das lka keinen türkischen dolmetscher hat, praktisch keine eigenen bücher, weil die zensur sie nicht versteht oder wenn, sie aus politischen gründen stoppt, nur mit mühe eine einzige zeitung in türkisch jetzt, und die zeitungen seiner organisation bzw. überhaupt linke kurdische/türkische zeitungen werden verweigert,

der punkt ist einfach, das muß man sich klarmachen: er versteht — wie viele von ihnen — kein deutsch, kann es in der isolation ja nicht mal halbwegs lernen. daß auf dieser basis ein massenprozeß gegen eine ausländische befreiungsbewegung geführt werden wird, der pilotfunktion hat für die zukünftigen europaweiten kompetenzen der baw — den die kurdischen genossinnen un genossen weder vorbereiten können und dem sie auch nicht — sprachlich — folgen werden können, kommt da noch rein. aber während sie in der auseinandersetzung jetzt nicht müde werden, diese paar zugeständnisse in den letzten jahren an uns propagandistisch auszuschlachten, ziehen sie gegen die genossen und genossinnen hier die völlig nackte variante durch . . .

außerdem denk ich ja, daß die angehörigengruppen aus europa (und auch darüber hinaus) doch jetzt kurz die **aktuelle** lage in ‚ihren' ländern vermitteln sollten — daß man das mal bei euch da lesen kann. — müßten die ja sehen, daß das hier jetzt ganz breit gewußt werden will.

schluß für heute. liebe grüße an dich und an die gefährten und gefährtinnen. rico.

stammheim, 23.3.89

Brief von Adelheid Schulz

. . . grade zu dem schrieb vom knast noch was, von wegen „selbstisolation" und du solltest mich davon abbringen, daß ich um unsere zusammenlegung kämpfe. mal abgesehen davon, daß es ein schamloser versuch ist, einen keil zwischen uns zu treiben und den druck der situation, der durch nichts anderes als durch ihre haftprogramme geschaffen ist, auf dich abzuwälzen, ist das ganze genau ausdruck davon, wie sie uns von jedem menschlichen verhältnis isolieren wollen, es kaputt machen wollen.

und außer der behauptung, es gäbe keine isolation, oder wie die baw im prozeß gegen helga mal gesagt hat, ‚normalvollzug bis zur vergasung', fällt ihnen sonst nichts mehr ein. na ja, es ist überflüssig, das alles aufzuzählen, was in den ganzen jahren an haftbedingungen diktiert worden ist, zuerst mit den haftstatuten von bgh und olg, die völlige einzelisolation in den ersten 4 jahren, wo jeder kontakt auch zu sozialen gefangenen verboten war, und dann das „angebot": 23 stunden allein in der zelle und ne stunde „gemeinschaftshof" mit ner faschistin. das nicht zu machen, ist dann „selbstisolierung". oder auch jetzt, wenn gefangene aus angst vor sanktionen sich nicht getrauen, mit einem zu reden, weil sie z.b. befürchten, ihren urlaub oder 2/3-strafe nicht zu kriegen, das ist alles „selbstisolation".

ach, es ist nicht so wichtig jetzt und ich will nicht über ihre ausgefeilten programme reden, die hier unter dem namen „nvz" laufen, außerdem hast du es ja auch die ganzen jahre mitgekriegt. aber ich will dir was zu meinen erfahrungen sagen, die ich mit dieser über 6 jahre langen tortur, mit diesen ganzen varianten von isolation und entpolitisierungsprogrammen, gemacht habe. worin diese differenzierte ausgeklügelte iso der letzten zeit ein teil ist, der nicht weniger brutal ist als die jahre, die ich in einzeliso war, es ist nur anders.

wenn du 24 stunden alleine bist, wo sie einen in ein totales vakuum stecken, wie in einen völlig luftleeren raum, sollst du ausgehöhlt leer und weiß werden, nicht mehr fähig zu eigenen gedanken sein. und was danach gekommen ist (und das hat auch versuchscharakter), ist, daß du mit entfremdetem/zerstörerischem dreck besetzt werden sollst, mit ihrem stufenweisen angebot am „auf- und umschluß innerhalb der abteilung" teilnehmen zu können, und gleichzeitig die gewaltsame trennung von allen genossen. es ist eine andere form ein und desselben projekts, der versuch der entpolitisierung. das heißt, einem jeden direkt erfahrbaren lebendigen politisch-menschlichen stoffwechsel zu nehmen und jede politische kommunikation nur in der form von total verstümmelten/zensierten briefen und besuchen zuzulassen bzw. zu verunmöglichen. dann sollst du in einen raum gesteckt werden mit video- und küchenbenutzung, wo dir jeder sinnlich-praktische — der lebendige prozeß von politisierung zusammen, weggerissen wird. so wird alles bestimmt. und weil du das natürlich ablehnst, diese fassade und scheinkommunikation, hockst du weiter allein im loch, auch wenn die türen mal auf sind. ansonsten soll es einen auch zerreissen, diese auseinandersetzung, aus der vereinzelung, mit dem tagtäglichen elend hier, an dem sich aus der vereinzelung nichts wirklich verändern läßt, wo es aber auch so ist, daß du zu nichts anderem, zu keinem anderen gedanken mehr kommen sollst — nichts anderes mehr wahrnehmen sollst. damit mein ich jetzt gar nicht solche gezielten zugespitzten kisten wie von letztem jahr, sondern das, was an alltäglicher brutalität und stumpfheit hier läuft. jeder, der ein politisches verständnis von seinem leben hat und kein individualistisches, d.h. egoistisches, weil er begriffen hat, daß vereinzelung und konsumbeziehungen die bedingungen für die spaltung der unterdrückten sind und so voraussetzung für herrschaft ist, — jeder, der das begriffen hat, weiß, daß es ein tödlicher kreislauf ist, der alles menschliche abtötet. und wer das begriffen hat, der weiß, daß es völlig unhaltbar ist, einen in einen total durchstrukturierten entpolitisierten raum zu stecken und dann zu behaupten, das seien „soziale kontakte".

das ist so, wie wenn leuten draußen gesagt wird: du darfst jetzt nur noch den und den sehen und sprechen, und alle, mit denen du die gleichen politischen vorstellungen und lebensinhalte teilst, die werden mit gewalt von dir weggeschlossen.

das wäre die totale zombie-gesellschaft, nur brechen solche vorstellungen genau an den menschen selber.

was sie unter „normalvollzug" verstehen, ist, daß du dich in eine knastmaschinerie der differenzierung und spaltung integrieren sollst, in der die nackte konkurrenz, die totale vereinzelung und lethargie produziert wird, „gekrönt" mit ein bißchen konsum als beruhigungspille und ein bißchen mehr davon als lohn für anpassung und unterwerfung. die erniedrigung und entwürdigung, die in diesem system auf der tagesordnung ist, soll mit einer ausgeklügelten prozedur aus zuckerbrot und peitsche, als permanente dressur, geschluckt werden, und die wut, die aus all dem resultiert, wird so kanalisiert, oft mit hilfe des „zuckerbrots", daß sie gegeneinander laufen soll und oft genug läuft.

so werden dann nicht nur bemerkungen gemacht, daß „es nicht von vorteil ist, mit jemandem von uns zu reden", sondern auch solche geschichten lanciert wie „die fühlen sich doch als was besseres oder nutzen euch bloß aus". und wenn das alles nichts hilft, weil sich nicht jeder den eigenen willen nehmen läßt, dann gibt es natürlich auch andere methoden.

es hat sich in den letzten jahren aber auch ein bewußtsein dagegen entwickelt, was z.b. im widerstand der frauen in der plötze zum ausdruck gekommen ist und immer wieder auch von einzelnen, die sich in diesen beton-ghettos wehren, gegen die differenzierungsprogramme, gegen die entsolidarisierung.

aber aus diesen ganzen gründen ist es auch so, daß sie uns im sog. „nvz" nicht in gruppen zusammenlassen, einmal weil daran die ganze hetze zusammenbrechen würde und weil es eine basis wäre, daß für andere gefangene greifbar wäre, was kollektivität ist, daß auch in diesen beton-wüsten vieles anders möglich wäre. für menschen, die es nie erfahren haben, was kollektivität bedeutet, weil sie ihre lage nicht politisch begreifen, sondern mehr oer weniger als einzelschicksal sehen, ist es unmöglich, das zu begreifen, und das kann kein einzelner „vermitteln", das ist nur änderbar, wenn es das gibt, wenn sie es konkret wahrnehmen/greifen können, „erzählen" kann man diese erfahrung keinem.

ich glaube, du hast auch ‚insel in ketten' gelesen, wo ein gefangener aus dem anc, der über 10 jahre auf der gefängnisinsel robben island war, genau über die gleiche erfahrung schreibt, wie sie sich gegen knaststrukturen aus entpolitisierungs- und bandenstrukturen als politisches kollektiv durchgesetzt haben, weil sie sich ihre politische identität nicht haben nehmen lassen.

in jahrelangen kämpfen haben sie sich räume der selbstorganisierung erkämpft, für politische diskussionen, für kulturelle eigeninitiativen bis hin zu nem eigenen garten zur selbstversorgung und nem fußballclub, und im laufe der jahre haben sich soziale gefangene diesen strukturen angeschlossen, haben eigeninitiative entwickelt und sich zusammen gewehrt. das war aber nur möglich, dieser gemeinsame prozeß, weil es das politische gefangenen-kollektiv innerhalb der üblichen knaststrukturen auf robben island gab. es gab dort gleichzeitig aber auch einzelisolation gegen einige anc-kader, und gegen viele wurde die isolation zur bestrafung eingesetzt, manchmal waren das mehrere monate isolations-strafe.

aber nochmal zu diesen vorstellungen von zwangs-„kommunikation", der versuchten steuerung von allen kontakten, den differenzierungsprogrammen und der abschottung, das alles sind projekte, die den menschen an der wurzel angreifen — gegen sein selbstverständnis — und die grundlegendsten menschlichen bedürfnisse, weil jeder mensch nur selbst entscheiden kann, mit wem er was zu tun hat und mit wem nicht, und das kann kein knastsystem ändern. aber ihr kalkül ist so, daß nachdem sie uns zig jahre lang jeden lebendigen kontakt, unseren politischen stoffwechsel miteinander genommen haben, nachdem sie die menschen von dir weggerissen haben, mit denen das eigene leben verbunden ist, weil wir die gleichen vorstellungen und lebensinhalte haben, daß du nach dieser jahrelangen tortur so aus dem letzten loch pfeifen sollst, daß du dein bewußtsein verloren hast, nicht mehr wissen sollst, wer du bist und froh sein sollst, überhaupt zu reden, wie eine leere entpolitisierte hülle. wo nichts mehr übrig bleiben soll von deiner politischen identität.

so laufen die programme vom ersten tag an, mit allen möglichen varianten, aber so scharf wie dieser unhaltbare widerspruch ist, so zugespitzt ist auch die konfrontation.

was sie so wild macht, ist, daß das entpolitisierungskalkül nicht aufgegangen ist, daß wir uns unser kollektives bewußtsein nicht zerstören lassen, unsere einheit in den politischen vorstellungen und lebensweise, und sie reagieren auch so, weil unser prozeß immer mehr zusammengekommen ist mit den prozessen aus dem widerstand, wo die menschen die gleichen existenziellen erfahrungen machen.

weißt du, zu wissen, wofür du lebst und dein leben einsetzt, das ist nochmal was anderes, als wenn einer nur weiß, was die imperialistischen verbrechen sind und welchen machtstrukturen sie dienen. es ist die erfahrung, wie sie die nicaraguanischen revolutionären christen auf den begriff gebracht haben, und das ist auch unsere erfahrung: ‚die revolutionären prozesse sind die erfahrungen, die aus der agonie zwischen leben und tod heraus, hin zu einem entschlossenen kampf für das leben geführt haben'. so ist der kampf gegen die imperialistische unerträglichkeit, und deswegen werden überall so viele opfer gebracht.

Adelheid Schulz

Es gibt drei Solidaritätserklärungen sogenannte sozialer Gefangener mit dem kollektiven Hungerstreik, eine von Alexander Gronbach (Heilbronn), eine andere von Franz und Gerhard, zwei Gefangenen aus Kaisheim, die dritte von Ö. Cem Tezoh (Hannover), der selbst im Hungerstreik ist — wegen Platzmangel können sie hier leider nicht abgedruckt werden.

Aktivitäten von Angehörigen

Düsseldorf. Am Mittwoch, dem 29.3.89, waren wir Angehörigen bei Justizminister Krumsiek von NRW. Wir forderten, daß er eine Justizministerkonferenz der Länder einberuft, um sich dort für die Zusammenlegung der politischen Gefangenen in 1 bis 2 große Gruppen einzusetzen. Nachdem der Minister nur eine total starre Haltung zeigte und sich für Vereinzelung im Normalvollzug aussprach, beschlossen wir, Zelte vor dem Justizministerium aufzubauen, um dort länger bleiben zu können. Wir haben dort Transparente aufgehängt und Flugblätter verteilt. GenossInnen aus Düsseldorf haben uns tatkräftig unterstützt. Am 30.3. abends beendeten wir die Belagerung mit einer Kundgebung vor dem Justizministerium.

Im folgenden Auszüge aus dem Brief an Justizminister Krumsiek:

„Die Verlegung von Christa Eckes erfolgte einen Tag, nachdem Sie öffentlich die Erfüllung der Forderungen der Gefangenen im Hungerstreik abgelehnt haben. Sie wollen die Trennung der politischen Gefangenen aufrechterhalten mit dem Ziel, ihre politische Identität zu brechen, das wird aus Ihren öffentlichen Äußerungen deutlich.

Gleichzeitig haben Sie behauptet, in Nordrhein-Westfalen gäbe es keine Isolationshaft. Christa Eckes zum Beispiel könnte im Gefängnis für mehrere Stunden am Tag mit anderen gefangenen Frauen zusammen sein. Das sagen Sie, und schon am nächsten Tag veranlassen Sie die Verlegung von ihr in das Gefängniskrankenhaus, um sie von den gefangenen Frauen zu trennen, die sich mit ihr solidarisiert haben.

Das ist das jüngste Beispiel für die Wirklichkeit des sogenannten „Normalvollzuges": ein System zur Unterdrückung, Spaltung und Differenzierung der Gefangenen.

Die politischen Gefangenen sind im Hungerstreik, für ihre Zusammenlegung in ein oder zwei große Gruppen, das heißt für Bedingungen, in denen sie selbstbestimmte, menschliche und solidarische Beziehungen untereinander leben können, in denen sie untereinander und mit allen, die das draußen wollen, diskutieren können. Sie kämpfen für ein Leben ohne Unterdrückung, Vereinzelung und Entfremdung, das hier Normalität sein soll, ob im Gefängnis oder draußen.

Wir Angehörigen unterstützen den Kampf der Gefangenen.

Wir fordern heute von Ihnen, daß Sie Ihre harte Haltung gegenüber den politischen Gefangenen aufgeben. Daß Sie sofort dafür sorgen, daß eine Konferenz aller Justizminister einberufen wird, und daß Sie sich für die Erfüllung der Forderungen der Gefangenen einsetzen.

Es ist höchste Zeit dafür. Wenn Sie unserer Forderung nicht nachkommen, sind Sie alle in Ihrer Funktion als Justizminister der Länder, dafür verantwortlich, wenn Gefangene sterben.

Die Angehörigen der politischen Gefangenen in der BRD und Westberlin, 29.3.1989

Aktuelles aus den Knästen

Stammheim. Seit mehreren Tagen kommt gar keine taz mehr durch.

Fröndenberg. Christoph v. Hören ist wieder runter von der Intensivstation (lt. Christa Eckes bei einer Kundgebung vor dem Justizkrankenhaus am 2.4.)

Celle. Karl-Heinz Dellwo geht es gut. Er hat die kritische Phase noch nicht erreicht, kann noch stehen und sich konzentrieren.

Solidarität Inland

Erklärungen, Grüße, Solidarität:

- Vorstand der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins
- Redaktion der Jugendzeitung „armes deutschland"
- Mitgliederversammlung der Düsseldorfer Grünen vom 17.3.
- 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Dortmunder Veranstaltung zum Hungerstreik vom 31.3.
- Häuser- und Zentrentreff, 27.3.
- Fraktionsvorstand der Grünen im Bayerischen Landtag; er fordert die Erfüllung der Forderungen.
- Solidaritätskomitee der kurdischen politischen Gefangenen in der BRD, Ruhr
- TeilnehmerInnen einer Veranstaltung zum Iran am 17.3. in Bonn
- 15 GenossInnen aus Bietigheim
- DKP-Bezirksvorstand Schleswig-Holstein
- BesetzerInnen von zwei Wohnungen in der Neckarstr. 79 in Stuttgart (23.3.)
- Vollversammlung der Studierenden der FH Bielefeld, Fachbereich Sozialwesen (80 Teilnehmer)
- 250 BesucherInnen einer Veranstaltung in Münster
- das gesamte Team des 1sten autonomen Frauenhauses Berlin
- TeilnehmerInnen einer Veranstaltung in Aachen
- Hessische Landes-Astenkonferenz, 22.3.
- Mitgliederversammlung des Sozialpolitischen Arbeitskreises e.V., Wohngebietsarbeit, in Braunschweig am 22.3.
- Vorbereitungsgruppe der Kommunalpolitischen Konferenz, Braunschweig, 28.3.
- Autonomes Frauenplenum Aachen
- Vorbereitungsplenum der revolutionären 1. Mai-Demonstration in Westberlin am 23.3.
- sieben Frauen vom Mannheimer Frauencafé
- Mitglieder der GAL Hamburg; sie sprechen sich u.a. ausdrücklich gegen den „Normalvollzug" aus;
- Trotzkistische Liga Deutschlands
- über 100 Menschen einer Veranstaltung am 3.4. in Hildesheim

Brief einer Jesuitenkommunität

Jesuitenkommunität Berlin-Kreuzberg — An den Generalbundesanwalt Rebmann, Bundesgerichtshof, 7500 Karlsruhe

Sehr geehrter Herr Generalbundesanwalt! Als eine kleine Gruppe von Mitgliedern des Jesuitenordens, die in Nachbarschaft mit Ausländern, Sozialhilfeempfängern und Lohnabhängigen leben, verfolgen wir mit großer Betroffenheit die Entwicklung im und um den Hungerstreik der Gefangenen aus RAF und Widerstand. Aus vielfacher eigener Erfahrung wissen wir, daß die von unserer Gesellschaft und ihren Einrichtungen hochgehaltene Vorstellung einer Sozialpartnerschaft, in der die einzelnen Gruppen in gesetzlich geregelten Formen zum gerechten Ausgleich ihrer Interessen kommen, weitgehend eine Illusion ist. Die Machtansprüche der einen sind fast nicht mehr begrenzbar, die Ohnmacht der anderen ist groß ... In dieser Situation lediglich auf den freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat zu pochen, empfinden auch wir als nicht ausreichend. Immer mehr Menschen machen sich Gedanken über eine not-wendige grundsätzlichere Veränderung unseres „Systems".

Wir sehen eben diesen Impuls auch als die treibende Kraft der von Ihnen strafrechtlich verfolgten Gefangenen. Gewiß führt dieser Impuls nicht zwangsläufig zur Entscheidung, die militärische Konfrontation mit dem Staat zu suchen. Doch dies ist auch nicht das Thema des Hungerstreiks. Neben einfachen humanitären Forderungen (Freilassung der Haftunfähigen ... sowie freie medizinische Versorgung) geht es um das Recht jedes Bürgers unseres Landes, sich mit anderen zusammenzuschließen und so in der Klärung der Meinungen einen gemeinsamen Weg zu suchen. Wir sehen nicht, wie der Staat dieses zentrale Anliegen der Streikenden verweigern könnte. Wir sehen vielmehr eine Übereinstimmung mit den Zielen des gültigen Strafvollzugsgesetzes, das ja nicht die Vernichtung, sondern die Resozialisierung der Gefangenen im Auge hat. Resozialisierung bedeutet aber wesentlich Kommunikation. Es ist nicht Sache des Staates, die Inhalte der Kommunikation vorzuschreiben. Wir sind uns vielmehr gewiß, daß das Verantwortungsbewußtsein die Menschen selbst führen wird, der Wahrheit und Gerechtigkeit näher zu kommen. Umgekehrt befürchten wir, daß eine Gesellschaft, die sich den berechtigten Forderungen der Hungerstreikenden verweigert und untätig deren Leben aufs Spiel setzt, sich schuldig macht, was nur noch zu verstärkter Verhärtung und Repression führt und auf lange Sicht große Gefahren für die gesamte Gesellschaft mit sich bringt. Aus diesen Gründen ersuchen wir Sie, möglichst schnell alles in Ihrer Macht Stehende zu tun, damit die Forderungen der Gefangenen erfüllt werden.

Internationale Solidarität

Kommuniqué der vier Militanten der CCC-Gefangenen, Belgien

Solidarität mit den Revolutionären, die im Hungerstreik kämpfen, in den westdeutschen Knästen!

... Der Hungerstreik — wir wissen es auch aus Erfahrung — ist nicht ein Kampf, den man mit Leichtigkeit macht. Die Wahl dieser Form des extremen Kampfes macht schon das ganze Ausmaß des Ernstes der Situation und die konkrete Bedeutung der Zusammenlegung für die gefangenen revolutionären Militanten klar. Dem besonderen Charakter, welcher im Rückgriff auf diese äußerste Waffe des Gefangenen liegt, kann sich heute niemand mehr entziehen ... In welcher imperialistischen Demokratie West-Europas auch immer, überall, wo Revolutionäre gefangen gehalten werden, versucht die Staatsmacht, durch ihre repressiven Apparate die militärische Ausschaltung der Kämpfer durch ihre politische Eliminierung durchzuziehen. Das ist der Sinn: die Zielgerichtetheit der gemeinsamen Maßnahmen, besonders im Innersten ihrer internationalen Organisationen der Aufstandsbekämpfung wie der Gruppe TREVI, und die systematisch angewendet werden gegen sie — gegen uns. Eine wesentliche Lektion offenbart sich natürlich bei diesem faktischen Zustand: die politische Verwundbarkeit der bourgeoisen Macht und die politische Unbesiegbarkeit der Revolution. Auf diesem Terrain können die imperialistischen Staaten die geringste Konfrontation nicht mehr ertragen, und selbst angesichts der entwaffneten und gefesselten Militanten sehen sie sich heute gezwungen, offen mit aller kriminellen Brutalität ihrer Ordnung zu handeln.

Heute ist die revolutionäre Bewegung in den westlichen Metropolen organisatorisch und militärisch schwach. Die bourgeoise Macht weiß sehr genau, daß jene beim gegenwärtigen Kräfteverhältnis keine unmittelbare militärische Gefahr für ihre Herrschaft darstellt; aber gleichzeitig weiß die bourgeoise Macht sehr wohl, daß diese Bewegung eine schreckliche politische Gefahr für sie darstellt, weil diese Bewegung den künftigen Weg beschreibt und hierfür eine Spur legt: eine kämpfende Richtung, welche direkt dem Imperialismus gegenübersteht, die konkret die Frage der Revolution stellt und endgültig den Faseleien des Reformismus den Rücken kehrt, den ausgelatschten und schamlosen Kompromissen des Revisionismus und der Feigheit des Opportunismus.

Man versteht dann, warum die repressiven Apparate der imperialistischen Staaten sich nicht allein begnügen können mit der „Außer-Gefecht-Setzung" der gefangenen Militanten, und wie sehr sie es für notwendig erachten, ihre konterrevolutionäre Aktion auf die politische Eliminierung der gefangenen Militanten auszudehnen. Verfeinert während der 60er und 70er Jahre in den Vereinigten Staaten, in Israel, dann in der BRD, werden heute Methoden der politischen Paralyse und Zerstörung systematisch gegen alle revolutionären Gefangenen in West-Europa angewendet. Insgesamt zielen diese Methoden darauf ab, dem militanten Gefangenen die politische Information zu entziehen, um ihn an einer kollektiven politischen Diskussion zu verhindern und um es ihm unmöglich zu machen, seine eigene politische Kreativität zu entfalten. Um ihm ganz einfach seine Integrität, seine Identität abzusprechen ... Angesichts dieses Fakts gibt es *gegen diesen* den Kampf für die Zusammenlegung der politischen Gefangenen, ein Kampf, der wegen der Natur seines Kontextes und seines Gegenstandes jede revolutionäre Bewegung umfaßt, ein Kampf, der nicht defensiv, sondern offensiv ist. Kämpfen für die Zusammenlegung der Gefangenen heißt, kämpfen für den Aufbau politischer Pole, welche fruchtbar sind für jeden revolutionären Kampf, das heißt letztlich kämpfen für eine Umkehrung des Kräfteverhältnisses zwischen Revolution und Konterrevolution. Die Frage der Gefangenen ist nicht eine

Haupt- oder Nebenfrage auf dem Gebiet des Klassenkampfes, sie muß nach ihrer wahren Bedeutung bestimmt werden: Sie ist eine Frage unter anderen, nicht verbiegbar, eine Frage, bei der sich für die militante Bewegung die Aufgabe stellt, eine offensive Antwort herbeizuführen.

Die tiefen politischen Unterschiede, die zwischen der marxistisch-leninistischen Linie unserer Organisation und der politischen Linie der Roten Armee Fraktion bestehen, sind seit langem bekannt. Aber denjenigen, welche aus diesen politischen Nicht-Übereinstimmungen die falschen Schlüsse ziehen könnten, sagen wir hier klar, daß diese nicht das geringste Hindernis ausmachen — und es auch niemals werden — für unsere internationalistische Solidarität mit den Militanten der revolutionären Bewegung in der BRD. Zuallererst, weil die Brüderlichkeit ein wichtiger Bestandteil unserer Klassen-Identität ist, und dann, weil wir das größte Vertrauen in die Fähigkeit der internationalen kommunistischen Bewegung setzen, um zur Einigung voranzukommen im Vertrauen auf die fundamentalen Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus: hierin liegt das politische Motiv begründet für unsere Solidarität . . .

Offensive Unterstützung für den kollektiven Hungerstreik . . .

Briefe spanischer Gefangener an die Angehörigen

Soria. 7. März 1989. Liebe Freunde, wir haben uns über den Hungerstreik informiert, den die politischen Gefangenen aus der RAF und aus dem Widerstand am 1. Februar initiiert haben, und wir wollen unsere Solidarität mit ihrem gerechten Kampf für die Zusammenlegung ausdrücken. Ihr Kampf gegen die Repression und die Isolation im Gefängnis ist unser Kampf und der aller Kommunisten, Revolutionäre und wahren Demokraten. Wir haben hier ein Solidaritätskommuniqué gemacht und sind dabei, es zu verteilen . . . Eine starke Umarmung von der Kommune „Carlos Marx" für alle revolutionären Gefangenen, besonders für die Genossen und Genossinnen, die im Hungerstreik sind. Joaquin Garrido Gonzalez

Castellon. 3.3.89. Hola Genossen, wir haben erfahren, daß die gefangenen deutschen Genossen im Hungerstreik sind für die Zusammenlegung und die Freilassung der schwerkranken Gefangenen. Wir teilen die Ziele und unterstützen diesen Kampf voll und ganz, und wir hoffen, daß Ihr die gefangenen Frauen und Männer das wissen laßt, wenn es Euch möglich ist. Der Kampf ist gerecht und der Sieg unentbehrlich. Mut und viel Kraft! Venceremos. Gefangene aus PCE(r) und GRAPO, Alicia, Aurora, Eva

Skandinavisches Widerstandstreffen

Ca. 150 Leute aus verschiedenen Städten Schwedens, Norwegens und Dänemarks. Oslo, 25.3.1989. Für die Gefangenen im Hungerstreik.

Wir sind Leute aus der militanten Scene in Schweden, Norwegen und Dänemark, die hier in Oslo versammelt sind für ein skandinavisches Widerstandstreffen, um den Widerstand in Skandinavien zu stärken und entwickeln. Dinge, die wir diskutiert haen, sind u.a. EG und Repression . . . Wir wollen auch Solidarität mit allen anderen, die gegen den Imperialismus kämpfen. Für ein selbstbestimmtes Leben: — die kämpfenden Schwarzen: Azania; — die Palästinenser; — das Volk El Salvadors usw. Hier in Westeuropa müssen wir die Kämpfe sammeln, und das ist das, was wir versuchen. Wir schicken Euch tiefe solidarische Grüße. Euer Hungerstreik zeigt, daß Euer Kampf nicht aufhört, wenn man in den Knast kommt, daß der Kampf für Kollektivität nicht mit der Repression aufhört. Daß Ihr kämpft, gibt uns Stärke und Kraft. Wenn die Zusammenlegung durchgesetzt ist, sind wir alle stärker. Zusammenlegung muß durchgesetzt werden — Jetzt. Widerstand gegen die Europaunion der Polizei, Bonzen und Banken. Für einen solidarisch kämpfenden Widerstand in Westeuropa.

Weitere Meldungen

Trani, Italien. Gefangene aus dem Spezialgefängnis in Trani schreiben: „Der Kampf der Isolations-Gefangenen aus RAF und Widerstand ist unser! Er ist objektiv unverzichtbar für alle Revolutionäre in Westeuropa. Liebe ist Kampf. Die Gefangenen"

Amsterdam. 200 Menschen, die an einer Veranstaltung in Amsterdam am 26.3. teilnahmen, erklären ihre Unterstützung des Hungerstreiks. Der Arzt Prof. Dr. Herman van Aalderen erklärte auf der Veranstaltung u.a.: „Der Kampf der Hungerstreikenden gegen die Isolation und für die Erhaltung ihrer eigenen politischen Identität ist auch unser Kampf. Unser Kampf *gegen* ein beherrschtes und kontrolliertes „normales" Europa und *für* unsere „abnormale" politische Identität. Wir können gar nicht solidarisch genug sein mit den politischen Gefangenen in der BRD."

Den Bosch, NL. Zahlreiche Gruppen erklären sich solidarisch mit den gerechtfertigten Forderungen des Hungerstreiks. Sie verurteilen die repressive Unterdrückungspolitik des westdeutschen Staates und unterstützen die Forderung nach Zusammenlegung.

Zürich. „Wir haben heute, am 29. März, aus Solidarität mit den politischen Gefangenen in der BRD, die seit dem 1. Februar mit einem unbefristeten Hungerstreik für ihre Zusammenlegung und die Freilassung der haftunfähigen Gefangenen kämpfen, den Tagesanzeiger in Zürich besetzt. Wir fordern, daß dieser Text (der mit der Erklärung zusammen verbreitet wurde — Red.) in der nächsten Ausgabe des Tages-Anzeigers als Hintergrundseite abgedruckt wird." Der Besetzung war eine Kundgebung vor der Handelskammer BRD-Schweiz vorangegangen. Die Tages-Anzeiger AG stellte ein Ultimatum und holte die Polizei, die Besetzer zogen nach über einer Stunde ab.

Amsterdam. Zwei Sympathisanten von Dev Sol aus dem Bijlmerknast erklären ihre Solidarität mit dem Hungerstreik.

Straßburg. Die Regenbogenfraktion des Europäischen Parlaments wandte sich am 23.3.89 mit einem an mehrere Mitglieder des UN-Menschenrechtsausschusses, in dem sie über den Hungerstreik und seine Forderungen informierten und die Mitglieder des UN-Menschenrechtsausschusses baten, sich bei der Bundesregierung dafür zu verwenden, daß es zu einer Veränderung der Haftbedingungen der Gefangenen komme.

Initiativen und Aktionen

Verschiedene Kundgebungen und Demonstrationen: In **Hannover** nahmen über 150 am 30.3. an der Kundgebung am H-Block-Denkmal teil. An den Demonstrationen am 1.4. nahmen teil: in **Bielefeld** ca. 500; in **Münster** ca. 200; **Frankfurt** 1000. An den Kundgebungen am 1. bzw. 2.4. beteiligten sich: in **Fröndenberg** (Gefängniskrankenhaus NRW) 60; in **Bruchsal** über 200, trotz Verbot einer Lautsprecherbenutzung wurden zwei Kundgebungen mithilfe von Lautsprechern durchgeführt; in **Freiburg** über 150; in **Aichach** ca. 200, die Stadt Aichach verbot einen von Volksfront und BWK angemeldeten Info-Stand; in **Nürnberg** ca. 300; in **Westberlin** ca. 300; in **Wuppertal** am 3.4. ca. 100 bei einer Kundgebung vor dem Haus von Rau, NRW-Ministerpräsident, und anschließenden Demonstration durch die Stadt.

Hamburg. Am 29.3. nachmittags fand auf dem Rathausplatz eine Mahnwache zur Unterstützung des Hungerstreiks statt, die mit einem Großeinsatz der Polizei und einer Massenfestnahme zur Personalienfeststellung der ca. 30 Beteiligten beendet wurde. Die Mahnwache soll weiterhin mittwochs um 17.00 Uhr stattfinden.

Bielefeld. Mehreren Zeitungsmeldungen zufolge besetzten Unbekannte zur Unterstützung der Forderung nach Zusammenlegung das SPD-Büro, außerdem wurden Farbbeutel gegen die Fassade der CDU-Kreisgeschäftsstelle geworfen.

Münster. Mehrere Gruppen forderten mit Brief vom 16.3. an das Bayerische Staatsministerium der Justiz, Rolf Heißler sofort und in ausreichender Menge Mineralwasser und Vitamintabletten auszuhändigen.

Duisburg. Am 31.3. gab es eine Veranstaltung, an der sich etwa 130 Menschen beteiligten. Einen Tag später wurde eine Kundgebung mit 50 Teilnehmern gemacht. Im Anschluß gab es Sprühaktionen in verschiedenen Stadtteilen. Die Hungerstreik-Erklärung wurde an Schulen, Kinos, auf Marktplätzen verteilt, Plakate und Aufkleber geklebt.

Bonn. In Bonn soll am 29.4. eine bundesweite Demonstration stattfinden. Der Entwurf zum Aufruf ist bei den Info-Büros erhältlich.

Hessen. Die „taz" (3.4.) meldet mehrere „Aktionen in Hessen": „In der Nacht zum 30.3. wurden bei den beiden Provinzblättern ‚Hanauer anzeigen' und ‚Kinzigtal-Nachrichten' die Türschlösser zugeklebt — als Reaktion auf ihre Berichterstattung zum RAF-Hungerstreik, hieß es. Glasbruch gab es im Hanauer CDU-Büro für die Haltung der Unionspolitiker zum HS, Scherben auch bei der dortigen Siemens-Niederlassung für den Bau von Überwachungskameras und beim Landgericht, weil es ‚ein Bau des herrschenden Justiz- und Knastapparates' sei."

Kaiserslautern. Am 30.3. wurde das SPD-Büro besetzt. Die Besetzer forderten von der SPD u.a., die Forderung der Gefangenen nach Zusammenlegung zu unterstützen.

Westberlin. Kurzdemo am 25.3. mit 40-50 Leuten. Am 27.3. fanden an elf Orten zwischen 16.00 und 18.00 Kundgebungen statt.

Staatliche Institutionen/Presse

„Überlegungen“ des Verfassungsschutzes

Vor einer drohenden Entwicklung zur Eskalation empfiehlt es sich deshalb, bereits jetzt (das Dokument stammt von Ende Februar — Red.) Überlegungen anzustellen, ob es gerechtfertigt sein könnte, auf die Hungerstreikforderungen in begrenztem Umfang, nämlich durch das Anbieten von Teilzugeständnissen, einzugehen ... Im einzelnen sollten folgende Anregungen überdacht werden: ...

— Zusammenlegung der Inhaftierten in ein oder zwei Großgruppen sollte nicht erwogen werden. Sie würde zu einer Stabilisierung der Häftlinge in ihrer revolutionären Haltung führen und einzelnen Inhaftierten die Trennung von den Zielen der RAF erschweren. Außerdem entstünde dadurch der Eindruck, diese Forderung würde als berechtigt anerkannt. Dies muß sowohl aus sachlichen wie aus taktischen Gesichtspunkten vermieden werden. Anders zu bewerten wäre dagegen eine Zusammenlegung der Häftlinge in kleinere, nach sozialpsychologischen Kriterien zusammengestellte Gruppen ... In der Vergangenheit hat es schon Kleingruppen von vier und fünf Häftlingen gegeben. Die Bildung von vier Gruppen mit im Schnitt etwa sieben Inhaftierten wäre einerseits aus der Sicht der RAF ein Fortschritt gegenüber früheren Kleingruppen, würde aber im Vergleich zu diesen kaum höhere Sicherheitsprobleme bringen ...

Haftverschonung für in ihrer Gesundheit besonders stark beeinträchtigte Inhaftierte ... Bei Rößner ist bekannt, daß er durch mehrere Hungerstreiks erhebliche Gesundheitsschäden davongetragen hat. Er wird von Personen, die mit ihm umgehen, als „menschliches Wrack“ bezeichnet ... Die Situation von Sonnenberg dürfte zwar nicht als gleich schwer zu beurteilen sein, aber auch bei ihm ist die Gefahr der Wiederaufnahme des „bewaffneten Kampfes“ auszuschließen. Eine Haftverschonung dieser Häftlinge würde ein deutliches Zeichen des Entgegenkommens des Staates setzen, ohne die Sicherheitslage zu verändern ...
(Quelle: Frankfurter Rundschau, 3.4.89)

Presseauszüge

Tagesspiegel, 30.3.: Der Hungerstreik der „RAF“-Häftlinge wird von der Bundesregierung mittlerweile ernster genommen als bisher. Bundesjustizminister Engelhard hat ein Gespräch zwischen den Justizministern des Bundes und der Länder angeregt ... Die Sicherheitsbehörden gehen nach Angaben von Sicherheitskreisen davon aus, daß der in Celle einsitzende Karl-Heinz Dellwo sich zu Tode hungern wird. Die Behörden verfügten „über gesicherte Erkenntnisse“, daß Dellwo entschlossen sei, sich für die Ziele der „RAF“ zu opfern. Es sei davon auszugehen, daß ein Hunger-Tod Dellwos das Signal für einen neuen Anschlag der RAF sei ...

Die Welt, 30.3.: Die Union lehnt eine Zusammenlegung der RAF-Häftlinge aus grundsätzlichen und praktischen Erwägungen ab. Damit tritt die CDU/CSU-Bundestagsfraktion nicht nur den Forderungen der Inhaftierten entgegen, sondern wendet sich auch gegen die Grünen, die SPD und die evangelische Kirche, die die einsitzenden Terroristen in ihren Zielen unterstützen. „Eine Zusammenlegung macht es dem Einzelnen schwer, vom Terror abzuschwören“, sagte der Parlamentarische Geschäftsführer der Union, Bohl, der WELT. Der entstehenden „Gruppendynamik“ werde sich ein Häftling nur schwer entziehen können. Außerdem könne es „nicht angehen, daß wegen eines Hungerstreiks begründete Entscheidungen des Staats aufgehoben werden“, meinte der CDU-Politiker. Das Gemeinwesen dürfe nicht „erpreßbar“ werden, fügte er hinzu. Wer heute seine Zusammenlegung mit einem Hungerstreik erpressen wolle, könnte morgen auf diese Weise bereits seine Freilassung fordern ...

Bild, 1.4.: **RAF-Hungerstreik — So schlimm wie 1981 in England? Maggie Thatcher ließ 10 Terroristen verhungern** ... Herkenrath (CDU-Bundestagsabgeordneter — Red.): „Premier-Ministerin Margret Thatcher hat beim Hungerstreik von IRA-Terroristen gezeigt, wie man einem Erpressungsversuch begegnet. Sie hat die Hungerstreikenden nicht zwangsernähren lassen. Mit der Folge, daß Hungerstreik nicht mehr als politisches Kampfmittel in England eingesetzt worden ist.“ Damals verhungerten zehn IRA-Terroristen ... Der CDU-Abgeordnete Dr. Friedmann erklärte: „Wer das Leben anderer auf dem Gewissen hat, muß dafür Strafe erleiden. Gemessen an der Schwere ihrer Verbrechen sind die Terroristen noch königlich untergebracht. Wenn ein Terrorist sich zu Tode hungert, ist es sein freier Wille.“ ...

Süddtsch. Ztg., 1.4.: **Allein der Generalbundesanwalt hat das Sagen** ... Obwohl zwei Monate seit Beginn des Hungerstreiks verstrichen sind ..., konnten sich die staatlichen Stellen noch immer nicht auf ein gemeinsames Konzept einigen. Da die Fähigkeit der ohnedies schon geschwächten Gefangenen begrenzt ist, die Unterernährung länger auszuhalten, könnte der Staat bald in die Situation der Mutter Courage im Stück von Bert Brecht kommen: sie feilschte mit den Soldaten solange über den Preis für ihren Sohn Schweizerkas, bis jene die Geduld verloren und ihren Gefangenen kurzerhand erschossen ... Seit einer Gesetzesänderung aus dem Jahr 1976 ist der Generalbundesanwalt zuständig für alle terroristischen Täter. Er kann, wie das bei Beginn des Hungerstreiks am 1. Februar geschah, eine Durchsuchung der Zellen anordnen und Bundesanwälte dazu abstellen ... Rebmann müßte auch seine Zustimmung geben, wenn terroristische Häftlinge in andere Haftanstalten verlegt, also zusammengelegt würden. Die Justizminister, die Frau Süssmuth angesprochen hat, können im Verein mit den Anstaltsleitungen zwar die Haftbestimmungen in ihrem Bundesland festlegen: beim „Verschuben“ der Häftlinge ... endet die Kompetenz der Bundesländer selbst für jene Gefangenen, die innerhalb ihrer Landesgrenzen untergebracht sind.

Parteien, Verbände, Gewerkschaften

Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Juristen: Einer Zusammenlegung von terroristischen Gewalttätern, sogenannten RAF-Gefangenen — in Großgruppen stehen rechtliche Gründe nicht entgegen. Das Strafvollzugsgesetz läßt eine derartige Maßnahme zu, renommierte Kommentatoren empfehlen sie sogar. So bestimmt § 141 Strafvollzugsgesetz, daß „für den Vollzug der Freiheitsstrafe ... Haftplätze vorzusehen (sind) in verschiedenen Anstalten oder Abteilungen, in denen eine auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Gefangenen abgestimmte Behandlung gewährleistet ist“. Und § 143 StVollzG schreibt vor, daß „die Vollzugsanstalten so zu gliedern (sind), daß die Gefangenen in überschaubaren Betreuungs- und Behandlungsgruppen zusammengefaßt werden können“. Laut Kommentar Callies/Müller-Dietz soll sich die Betreuungsgruppe in Wohngruppen von jeweils 10 bis 12 Gefangenen untergliedern. Der Strafvollzugskommentar des ehemaligen niedersächsischen Justizministers Schwind spricht sogar von 13 bis 20 Gefangenen in einer Vollzugseinheit ... Eine Zusammenlegung der sog. RAF-Gefangenen in Großgruppen ist sicherlich mit Risiken verbunden. Indes gibt es keinen Königsweg, um den bestehenden Konflikt mit womöglich tödlichem Ausgang zu lösen. Es sollte auch nicht darauf bestanden werden, den Gefangenen zuvor Distanzerklärungen abzuverlangen, wenn letztlich die Problemlösung an dem Fehlen einer solchen Erklärung scheitern würde ... (Quelle: FR, 3.4.)

ÖTV-Bezirksverwaltung Berlin: (An die Westberliner Justizsenatorin) ... Als besonders wichtig erscheint uns, zu dem erhobenen Verdacht öffentlich Stellung zu nehmen, bei den Haftbedingungen der RAF-Häftlinge würden wichtige Menschenrechte mißachtet und keine Gleichbehandlung mit anderen Häftlingen erfolgen. In der aktuellen Situation ist es sehr wichtig, die Öffentlichkeit über die Haftbedingungen der RAF-Häftlinge zu informieren. Es würde weiterhin maßgeblich zur Versachlichung der öffentlichen Diskussion beitragen, wenn Sie, als die politisch verantwortliche Senatorin, Ihre Position zu den Forderungen darstellen würden, von deren Erfüllung die Hungerstreikenden die Fortsetzung ihrer Aktion abhängig machen. Wer eine neue Konfrontation vermeiden will, darf sich nicht auf die einfache Formel zurückziehen, der Staat dürfe sich nicht erpressen lassen ...

Republikanischer Anwältinnen- und Anwaltverein: „Der RVA fordert die Verantwortlichen im Bundesjustizministerium und in der Justizverwaltung der Länder auf, ‚in das unmittelbare Gespräch mit den Gefangenen einzutreten‘. Gefragt seien jetzt nicht Rechthaberei und die Bereitschaft zum Glaubenskrieg, sondern der Wille zur Deeskalation und zur Verständigung mit den Interessen der Gefangenen. Humane Haftbedingungen dürften keine Prämie für wohlgelittenes Denken sein, sie müßten zur Selbstverständlichkeit werden.“ (aus: Wahrheit, 30.3.89)

Infobüros

Seit dem 28.3. (s. Info Nr. 6) sind folgende Änderungen zu vermelden:
Westberlin. HS-Infobüro, Badensche Str. 29, 1000 Berlin 31
Hildesheim. c/o Grüne, Wollenweberstr. 29/30, Tel. 05121/36752, tägl. 14-15.00
Köln. Neue Telefonnr.: 0221/2212918
Mannheim. Geschäftsstelle der Grünen, Alphornstr. 12, 6800 Mannheim, Tel. 0621/375167, Di 16.30-18.30, Mi 15-17.00
Erlangen. Infobüro, c/o Grünes Büro, Schuhstr. 13 1/2, 8520 Erlangen, Tel. 09131/22121, Mo-Do, 16-18.00, Sa 10-12.00
Karlsruhe. Hungerstreik Info-Büro, c/o Grüne Liste Karlsruhe, Kriegstr. 24, 7500 Karlsruhe, Tel. 0721/855979

Erklärungen von Ärzten u.ä.

Die Hamburger Ärztekammer wurde am 3.4. gegen 11.00h von ca. 80 Leuten unter dem Motto „Es wird keine Koma-Lösung geben — die einzige Lösung ist die Zusammenlegung" besetzt. Die BesetzerInnen forderten: „Nutzen Sie Ihren Einfluß, um Druck auf die Verantwortlichen auszuüben. Isolationshaft, die als weiße Folter und Menschenrechtsverletzung international denunziert ist, muß ein für alle Mal beendet werden. Verhindern Sie, daß Ärzte dazu herangezogen werden, durch medizinische Maßnahmen den Willen der Gefangenen zu brechen, insbesondere die Zwangsernährung im Koma durchzuführen. Nehmen Sie als Institution Stellung zu den Forderungen der Gefangenen!" Nach anfänglichen Räumungsdrohunge sagte der Geschäftsführer der Ärztekammer zu, das Thema bei einer Vorstandssitzung am selben Abend einzubringen. Bei einer Pressekonferenz der BesetzerInnen im Foyer erschienen zahlreich Medien. Als der Präsident der Ärztekammer, Prof. Bialas, telefonisch die verbindliche Zusagen machte, das Thema auf die Tagesordnung der Vorstandssitzung zu setzen und einem Arzt und einer Rechtsanwältin, die bei der Besetzung zugegen waren, die Teilnahme an der Diskussion zu ermöglichen, verließen die BesetzerInnen gegen 15.00h das Haus. — Im folgenden das schriftliche Ergebnis der ausführlichen Diskussion bei der Vorstandssitzung:

„Der Vorstand der Ärztekammer Hamburg hat sich auf seiner Sitzung am 03. April '89 erneut mit der Frage der Zwangsernährung hungerstreikender Strafhäftlinge beschäftigt. In Übereinstimmung mit dem Beschluß der Bundesärztekammer Mitte April 1981 spricht sich der Vorstand der Ärztekammer Hamburg gegen eine zwangsweise Ernährung von Strafgefangenen im Hungerstreik aus. Die Verpflichtung des Arztes zur Hilfe findet dort ihre Grenze, wo ein eindeutiger, auf freier Willensbildung beruhender Beschluß des einzelnen vorliegt, die ärztliche Behandlung abzulehnen bzw. sich ihr sogar aktiv zu widersetzen. Ein Arzt darf auch nach Eintritt der Bewußtlosigkeit eines im Hungerstreik befindlichen Strafgefangenen nicht zu einer Zwangsernährung gezwungen werden. Die Bundesärztekammer hat schon vor Jahren versucht, im Gesetzgebungsverfahren eines Strafvollzugsgesetzes eine eindeutige Regelung gegen die Zulässigkeit der Zwangsernährung zu erreichen. Sie hält die auf Grund des Gesetzes ausgesprochene Verpflichtung eines Arztes, gegen seine ärztliche Überzeugung eine Zwangsernährung durchzuführen, nicht für zumutbar."

Ankündigungen

Demonstrationen, Kundgebungen

06.04. Erlangen. 16.30, Hugenottenplatz, Kundgebung
07.04. Düsseldorf. 16.30, Knastkundgebung, Treffpunkt Stadthalle, Fischerstr.
08.04. Kiel, Westberlin, Amsterdam.
08.04. Bielefeld. Knastkundgebung JVA Brackwede, Umlostr.
14.04. Bremen.
15.04. Hildesheim. Kundgebung
29.04. Bonn. Bundesweite Demonstration. Zur Vorbereitung wurde ein Koordinationsbüro eingerichtet: Koordinationsbüro, Berliner Platz 33, 5300 Bonn 1, Tel. 0228/630717, Mo-Fr 13-19.00

Veranstaltungen, Treffen

Duisburg. Jeden So, 18.00h, Hungerstreik-Info-Cafe, Neumühler Bahnhof, Theodor-Heuß-Str. 27
Marburg. Offenes Plenum, dienstags, 20.00h, im Kulturladen KFZ in der Schulstr.
Rendsburg. 06.04. 20.00h, Jugendzentrum, optische, akustische, soziale Isolation im Strafvollzug, Gedichte aus der Isolation
Westberlin. 06.04. 19.00h, Audimax TU
Essen. 07.04. 19.30h, ESG, Universitässtr. 19. Zu 129a, u.a. auch zum Hungerstreik.
Ulm. 07.04. 20.00h, Einstein-Haus
Nürnberg. 8.4.-22.4., jeweils Mi-Sa, 19.00-22.h, Ausstellung zur Isolationshaft. 8.4.: Eröffnungsveranstaltung, KOMM, Königstr.
Rendsburg. 09.04. 20.00, Jugendzentrum, zur akt. Situation
Tübingen. 11.04. 20.00h, Neue Aula, Hörsaal 9, Podiumsdiskussion mit Peter Conradi (MdB SPD), Dieter Hummel (Grüne), Michael Schubert (Strafverteidiger e.V.)
Frankfurt. Bonhoeffer-Haus, ESG, Lessingstr. 2, Frankfurt. Veranstalter: Gesundheitsladen Frankfurt e.V.: „Wir, Personal aus den Berufen des Gesundheitswesens, fordern, daß von politisch und juristisch Verantwortlichen sofort Bedingungen geschaffen werden, die den Hungerstreik der Gefangenen schnellstmöglich beenden. Wir wehren uns dagegen, daß unsere Verpflichtung, Leben zu erhalten, zum Teil des Konzepts politischer und juristischer Verantwortlicher gemacht wird, das darauf abzielt, zerstörerische und als Folter gebrandmarkte Haftbedingungen zu verewigen.
Mainz. 13.04. 20.00h, ESG, Am Gonsenheimer Spieß (Uni gegenüber)
Gießen. 13.04., 20.00, Infoladen, Südanlage 20
Heilbronn. 14.04., 19.00, Gewölbekeller, Bürgerhaus Böckingen

Herausgeber: Angehörige der politischen Gefangenen in der BRD, Postlagerkarte 050205, 7500 Karlsruhe. Erscheint wöchentlich im GNN-Verlag, Zülpicher Str. 7, Postfach 260226, 5000 Köln 1. V.i.S.d.P.: für den Verlag: Christiane Schneider; für die Herausgeber: Adelheid Hinrichsen. — **Redaktionsanschrift:** GNN-Verlag, Güntherstr. 6a, 2000 Hamburg 76, Tel.: 040/2204278. **Bestellungen:** GNN-Verlag, Postfach 260226, Zülpicher Str. 7, 5000 Köln 1, Tel. 0221/211658. Ein Halbjahresabonnement kostet 20,- DM. Eventuelle Überschüsse werden auf das Spendenkonto der Angehörigen überwiesen. Lieferung nur gegen sofortige Bezahlung oder Einzugsermächtigung möglich. Überweisung bitte auf eines der folgenden Verlagskonten: BfG Köln, BLZ 37010111, Kto.Nr. 1144393600 oder Postgiroamt Köln, BLZ 37010050, Kto.Nr. 10419-507